Demobilmachung norwegischer Truppen in Westnorwegen

Zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet — Wahrscheinlich ein zweiter Flugzeugträger bei Luftwaffen-Angriff auf feindlichen Flottenverband getroffen — Größeres Transportschiff versenkt

Berlin, 3. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nachdem die ersten britischen Truppen das Gebiet von Andalsnes geräumt haben und die Stadt selbst sich in deutscher Hand befindet, schreitet die Befriedungsaktion in ganz Norwegen schnell fort. Die Demobilmachung norwegischer Truppen in Westnorwegen ist im Gange. Deutschen Streifabteilungen wird nur noch an einzelnen Stellen von versprengten norwegischen Einheiten, die ohne Kenntnis der Gesamtlage sind, Widerstand geleistet. Nördlich Drontheim verhielt sich der Feind ruhig.

Im Gelände nördlich und südwestlich von Narvik schieben sich feindliche Kräfte langsam gegen unsere Stellungen heran. Angriffe wurden durch die deutschen Sicherungen abgewiesen.

Deutsche Seestreitkräfte haben bei erfolgreicher Fortsetzung der U-Bootsjagd im Skagerrak zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet. Wie schon durch eine Sondermeldung bekanntgegeben, gelang es der Luftwaffe am 1. Mai einen feindlichen Flottenverband zu zersprengen, wobei mit Sicherheit ein Flugzeugträger und ein Zerstörer, wahrscheinlich noch ein zweiter Flugzeugträger durch Bomben mittleren Kalibers getroffen und zwei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

Am 2. Mai griff die Luftwaffe wiederum feindliche Seestreitkräfte an. Ein Kreuzer wurde durch zwei Volltreffer auf das Vorschiff schwer beschädigt. Die Bombenwirkung auf einen zweiten Kreuzer konnte wegen Nebels nicht im einzelnen beobachtet werden. Ein größeres Transportschiff wurde durch zwei Volltreffer mittleren Kalibers versenkt.

Einige Flugplätze in Norwegen und Dänemark wurde erfolglos von den Briten mit Bomben angegriffen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Auf der Suche nach neuen Kriegsgebieten

Herr Chamberlain hat wieder einmal seine viel erwartete Rede gehalten. Gewunden, verdreht, verlogen, verklausuliert und doch für die Unterhausmitglieder verständlich genug drückte er es aus, daß England in Südnorwegen total geschlagen wurde. Die einzige Heldentat, die Herr Chamberlain seinen staunenden Unterhausmitgliedern zu verkünden wußte, war die Tatsache, daß England „jetzt sämtliche Streitkräfte aus Andalsnes zurückgezogen hat, ohne einen einzigen Mann zu verlieren". Wofür Herr Chamberlain allen englischen Soldaten seine höchste Bewunderung zum Ausdruck bringt.

Die üblichen Tiraden der Chamberlainrede interessieren uns wenig. Aber eines interessiert uns in dieser Rede, das sind die Hinweise, die Chamberlain auf das Mittelmeer gemacht hat. Schon gestern kamen die amtlichen Meldungen aus London, daß England auf Grund angeblicher Aeußerungen „autorisierter italienischer Kreise" sich zu Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer veranlaßt sehe. Als die italienische Presse auf diese Ankündigung mit Achselzucken reagierte, kam prompt die zweite Meldung, die besagte, daß in Aegypten auf Grund der Lage gewisse Sicherungsmaßnahmen ergriffen worden seien, und heute erklärt Herr Chamberlain im Unterhaus, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südnorwegen eine Entlastung der englischen Flotte zur Folge hätte, die deshalb im Mittelmeer verstärkt eingesetzt werden könnte. Deutlicher gesprochen heißt das: **England hat mit seinen Plänen, Norwegen zum Kriegsschauplatz zu machen, auf Grund der deutschen Gegenaktion Schiffbruch im überragenden und im wahren Sinne des Wortes erlitten. Norwegen ist nicht eine englische, sondern eine deutsche Front geworden. Herr Chamberlain aber macht aus der Not eine Tugend und erklärt seinen staunenden Unterhausmitgliedern, daß durch die Niederlage der englischen Truppen in Südnorwegen englische Schiffe frei würden, um im Mittelmeer für Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt zu werden.** Herr Chamberlain teilt dann mit, daß ein britisches und ein französisches Schlachtschiff, Kreuzer und Seeflugzeuge schon im östlichen Mittelmeerbecken liegen und sich auf dem Wege nach Alexandria befinden.

„Auf zum Mittelmeer", scheint die neue These des englischen Premiers zu heißen; aber Britannien sollte doch aus dem mißglückten norwegischen Abenteuer gelernt haben, daß die Kriegsausweitungspläne nicht so einfach zu verwirklichen sind, wie sie sich in den Hirnen demokratischer Staatsmänner darstellen.

Vorsichtsmaßnahmen für die englische Handelsschiffahrt im Mittelmeer

Rom, 2. Mai. „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Nachricht aus London: Das Presseamt des Foreign Office hat folgende Verlautbarung ausgegeben: „Man erwägt in maßgebenden Kreisen, da die Erklärungen von verantwortlichen italienischen Persönlichkeiten und die Haltung der italienischen Presse in der letzten Zeit einen Charakter angenommen haben, der es der englischen Regierung notwendig macht, einige Vorsichtsmaßnahmen in bezug auf die englische Handelsschiffahrt, die normalerweise durch das Mittelmeer geht, zu ergreifen. Die englische Regierung hat aber nicht die Absicht, diese Vorsichtsmaßnahmen länger als nötig aufrechtzuerhalten und hofft, daß die Umstände es ihr gestatten werden, sie in der nächsten Zukunft fallen zu lassen."

Man erfährt, daß diese Maßnahmen darin bestehen, daß die englischen Schiffe der Route über das Kap der Guten Hoffnung folgen werden.

Der Schlag gegen das englische Prestige

Die Sensation der Neuyorker Presse

Neuyork, 3. Mai. Der englische Rückzug in Mittelnorwegen ist heute die Sensation für die Neuyorker Presse. Unter Balkenüberschriften meldet sie die Eroberung von Andalsnes und den völligen Zusammenbruch des Widerstandes der Alliierten. — **„Neuyork Herald Tribune" spricht vom ersten großen und eindeutigen Sieg Deutschlands.** Die „Neuyork Times" glaubt, daß eine ernste englische Kabinettskrise die Folge der Räumung Südnorwegens sein werde, da das Britenparlament sich mit Chamberlains beschönigenden Worten nicht über die Tatsache des deutschen Sieges habe hinwegtäuschen lassen. In seinem Leitartikel bezeichnet das Blatt **die Räumung von Andalsnes durch die Engländer als Eingeständnis des militärischen Mißerfolges, als einen Schlag für das Prestige der Westmächte und als erste Schlappe ihrer Strategie. Die englische Seemacht habe in schwieriger Lage entschieden versagt, so fährt die „Neuyork Times" fort, Churchills Versprechungen, daß alle deutschen Schiffe im Skagerrak und Kattegatt versenkt und Verstärkung für die deutsche Armee in Norwegen einfach nicht durchgelassen würde, seien unerfüllt geblieben.**

Die „Neuyork Times" meldet aus London, Chamberlain habe mit seiner Donnerstagrede nur den Weg zur in der nächsten Woche geplanten Enthüllung noch ungünstigerer Tatsachen vorbereiten wollen. — Aehnlich lautet der Leitartikel der der „Neuyork Tribune". Sie vergleicht den britischen Mißerfolg in Norwegen mit dem Dardanellenfeldzug und betont, daß auch Churchill für den norwegischen Fehlschlag mitverantwortlich sei. Er stehe nicht besser da, als Chamberlain, falls England nach einer neuen Kriegsleitung Umschau halten sollte.

Die militärischen Erfolge in Norwegen bringen Hitler, wie der außenpolitische Mitarbeiter der „Neuyork Sun" feststellt, die Vorteile der Erhöhung seines militärischen Ansehens und der erheblichen Verstärkung der deutschen Stellung gegenüber dem neutralen Europa. Auch sähen viele Engländer in Churchill, dessen prahlerische Voraussagen nicht eintrafen, den Vater des norwegischen Abenteuers. Im „Neuyork World Telegram" schreibt General Hugh Johnson, **Hitler revidiere dank der erstaunlichen Schnelligkeit, Genauigkeit und Gründlichkeit seiner norwegischen Operationen rapide die über ihn ausgedrückten Ansichten der sogenannten militärischen Sachverständigen. Auf der Gegenseite enthüllten die Entwicklungen mangelnde Bereitschaft, schlechte Stabsarbeit und schwache Führung.**

Die Niederlage der Engländer das Tagesgespräch auch in Holland

Amsterdam, 3. Mai. Die vernichtende Niederlage der Engländer in Norwegen bildet in Holland das Tagesgespräch nicht nur in politisch interessierten Kreisen, sondern auch in den weitesten Schichten des Volkes. Hierbei kann man immer wieder die Ansicht hören, daß die Zurückziehung der englischen Landungstruppen aus Mittelnorwegen einen entscheidenden militärischen Mißerfolg und einen neuen schweren Schlag gegen Englands Prestige bedeute. England habe Norwegen ebenso wie seinerzeit Polen in den Kampf gehetzt und es nun im kritischen Augenblick im Stich gelassen. Der bisher stark verbreitete Glaube an die britische Vorherrschaft zur See ist durch diese Ereignisse in Norwegen und insbesondere durch die Schläge der deutschen Luftwaffe stark erschüttert und im Schwinden begriffen.

Große Enttäuschung und Verbitterung

Schwere Anklagen norwegischer Offiziere gegen das wortbrüchige England

Neuyork, 3. Mai. Außerordentlich aufschlußreich für die Art, in der die englischen Machthaber leichtgläubige Neutrale durch trügerische Versprechungen britischer Interessen dienstbar zu machen pflegen, ist eine Meldung des Kriegskorrespondenten der „Chicago Tribune", Donald May, der aus Skotgarden in Norwegen wörtlich berichtet: **Die Beziehungen zwischen der britischen und der norwegischen Regierung sind gespannt, da England sein König Haakon gegebenes Versprechen nicht gehalten hat.** Wie der norwegische Major Ornulf Rod heute erzählte, hat die Londoner Regierung kurz nach Beginn des deutschen Einmarsches in Norwegen König Haakon feierlich versprochen, das von den Deutschen besetzte Drontheim zu erobern und innerhalb von drei Tagen zum Sitz der norwegischen Regierung zu machen, falls König Haakon formell erkläre, daß Norwegen sich mit Deutschland in Kriegszustand befinde. König und Regierung willigten ein und veröffentlichten eine dahingehende Proklamation. Die Engländer konnten jedoch ihr Versprechen nicht halten, weil die Deutschen drei Forts bei Agdenes erobert und die Fjordmündung miniert hatten. Der Korrespondent berichtet weiter, daß keine Zusammenarbeit zwischen norwegischen und britischen Streitkräften bestehe und daß zahlreiche norwegische Offiziere die Engländer als Eindringlinge betrachteten. Sie erklärten, daß England an der Verpflanzung des Krieges nach Skandinavien schuld sei. Diese weitverbreitete bittere Stimmung gegen die Engländer beeinträchtige auch die militärischen Operationen der Westmächte. Im hohen Norden hätten sich beispielsweise Teile der 6. norwegischen Division geweigert, auf seiten Englands und Frankreichs zu kämpfen. Von verschiedenen britischen Landungspunkten kämen Berichte, nach denen Norwegens Militär das Kämpfen denjenigen überlassen wolle, die am meisten in Norwegen zu kämpfen wünschten, nämlich den Engländern und Franzosen.

Eine Anzahl norwegischer Bahnlinien bereits wieder in Betrieb

Berlin, 3. Mai. Die Wiederherstellung wichtiger Bahnlinien in Mittel- und Südnorwegen macht schnelle Fortschritte. Eine Anzahl von Bahnlinien konnte bereits in Betrieb genommen werden, und dient damit dem deutschen Nachschub sowie der Verschiebung von Truppen. An der Wiederherstellung anderer Verbindungen wird durch inzwischen eingetroffener Pioniereinheiten des deutschen Heeres gearbeitet, so daß mit ihrer völligen Benutzbarkeit in kurzer Zeit zu rechnen ist.

Obergebietsführer Axmann bevollmächtigter Vertreter des Jugendführers des deutschen Reiches

Berlin, 3. Mai. Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach, der als Gefreiter in einem Infanterieregiment im Westen steht, gibt bekannt: „Stabsführer Lauterbacher hat mir erneut den Wunsch vorgetragen, zur Wehrmacht einrücken zu dürfen. Ich habe daraufhin den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gebeten, den Obergebietsführer Arthur Axmann, zur Zeit Unteroffizier in einem Infanterieregiment an der Westfront mit Wirkung vom 1. Mai 1940 zu meiner Vertretung zu beurlauben. Der Führer hat meiner Bitte entsprochen. Ich übertrage daher die dem Stabsführer Lauterbacher erteilten Vollmachen auf den Obergebietsführer Axmann und unterstelle ihm die gesamte Hitler-Jugend. Für die von Stabsführer Lauterbacher unter besonders schwierigen Umständen geleistete Arbeit spreche ich ihm meine Anerkennung aus. Obergebietsführer Axmann führt ab 3. Mai bis auf meinen Widerruf die Dienstbezeichnung „Bevollmächtigter Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches". Obergebietsführer Axmann vertritt mich auch in meiner Eigenschaft als Reichsleiter der NSDAP. von Schirach."

Der Reichssportführer bei Ciano und Pavolini

Rom, 3. Mai. Reichssportführer von Tschammer und Osten, der anläßlich des deutsch-italienischen Tennisturniers sowie des internationalen Reitturniers in Rom weilt, wurde in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutsch-italienischen Gesellschaft vom Außenminister Graf Ciano sowie vom Minister für Volksbildung, Pavolini, empfangen. In den längeren überaus herzlich gehaltenen Unterredungen zwischen den Ministern und dem Reichssportführer wurde die Zusammenarbeit der Deutsch-italienischen Gesellschaft mit den entsprechenden Organisationen in Italien besprochen.

Ein Kind fiel vom Himmel

Roman von Margarete Steiner

Vertriebsrecht bei: Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH., Berlin SW 68, Friedrichstr. 16

11] (Nachdruck verboten.)

Wilhelmine zog die Schultern hoch. „Ich hatte deiner Mutter angeboten, euch eine Droschke zu schicken, die euch abholen sollte. Warum lehntet ihr das ab?"

„Das könnte euch passen, daß ich noch dicker werde, als ich schon bin!" grollte die Tante mit neugewonnenem Atem. „Nein, ich gehe zu Fuß, solange ich kann. Du machst ja auch den Weg auf Schusters Rappen, Wilhelmine. So viel machen die zehn Jahre Unterschied zwischen uns nicht aus."

„Ich dachte, gerade in unserem Alter sind zehn Jahre eine ganze Menge, Tante Mathilde!"

„Hm! Es kann ja sein, daß ich dir sehr viel älter vorkomme, als du selber dir erscheinst, liebe Wilhelmine. Außerdem habe ich allerhand im Leben durchgemacht, wovon du keine Ahnung hast. Da ist es kein Kunststück, sich jugendlicher zu fühlen. Ich zum Beispiel würde gar nicht darauf kommen, an einem Tage wie diesem ein veilchenfarbenes Kleid zu tragen. Mir wäre Schwarz eine Selbstverständlichkeit gewesen."

„Und viel vornehmer, Mama!" sagte Röschen. Sie sagte es mit ganz schmalen Lippen.

Wilhelmine lächelte. „Es ist Renates Lieblingskleid, darum trage ich es heute."

„Es steht dir auch wirklich recht nett zu deinem weißen Haar", lenkte Röschen ein. „Natürlich kann ein Kind nicht wissen, was sich schickt."

„Und überhaupt dieses Kind! Das Gefühl für Derartiges ist eben angeboren, und woher sollte Renate so etwas haben?"

„Bitte, erörtert den Fall morgen bei euch zu Hause!" erwiderte Wilhelmine kurz und böse. „Ich höre Renate kommen."

„Ach ja, da kommt unser liebes Einsegnungskind! Röschen, mein Paket! Renatchen, meinen Glückwunsch! Und hier schenkt dir die alte Tante ein christliches Vergißmeinnicht. Lies fleißig darin, mein Kind! Jeder Tag hat seinen Spruch; wenn du ihm folgst, wirst du stets ein braves, dankbares Kind sein und immer auf dem Wege der Tugend wandeln."

Das Zeisel knickste und schlug artig das Büchlein auf, als wolle es sofort einen Fuß auf den Pfad der Tugend setzen, aber da erscholl draußen eine helle Frauenstimme. Flink steckte es der Mutter das Buch in die Hand. „Tante Claudia!" Und hinaus war das Mädel. Das Ehepaar Fittig folgte, Johannes bei den beiden Gästen zurücklassend.

„Wer ist Tante Claudia? Hat sich endlich jemand von der Verwandtschaft gemeldet?" forschte Tante Mathilde. Aber sie wartete die Antwort nicht ab. „Großer Gott! Röschen, hast du schon so etwas gesehen?"

Nein, Röschen hatte so etwas noch nicht gesehen, nämlich eine richtige, lebendige Filmschauspielerin. Soeben trat Claudia di Gemma ein, die zarte Gestalt in durchsichtiger weicher schwarzer Seide, und dort, wo diese zur notwendigen Verhüllung ganz allein nicht genügte, schillerte silberne Spitze aus dem Hintergrund. Und rechts und links hingen an ihren Armen zwei strahlende Backfische, der eine dunkel und schmal wie die Mutter, der andere blond, stämmig und keinem seiner Angehörigen gleichend. Johannes starrte entgeistert und vergaß, daß er eine Antwort schuldig war.

Sein altes Herz hatte ein Gefühl, als sei der Frühling leibhaftig ins Zimmer getreten und als sei er selber jung, jünger vielleicht, als er je gewesen. Die schöne Claudia sah ihn an und reichte ihm lächelnd die Hand. Dann erst bat sie, den Damen vorgestellt zu werden.

„Bruderherz, sollte ein Gefühl des Neides deinen reinen Busen trüben, dann wäre ich bereit, noch jetzt unsere Tischkarten umzutauschen", flüsterte Johannes dem Hausherrn zu. Der lachte.

„Ich denke nicht daran. Sie sitzt mir ja gegenüber. Anschauen ist besser als Konversation machen. Da läßt man die Augen schweifen und ißt sich trotzdem satt."

Zeisel trat dazu und legte den Arm um seine Schultern. „Vati, ich habe dich noch nie so vergnügt gesehen, was hast du denn?"

„Ein Einsegnungskind habe ich!" erwiderte lachend der Familienkreis. „Grund genug zum Vergnügtsein! Aber da kommen Freund Nikolai und hinter ihm Steuereinnehmers mit ihrem Sprößling, deinem Verehrer, Zeisel!"

„Pah!" machte Zeisel, aber Wilhelmines Augen schauten herüber, da ging es artig den Gästen entgegen.

Carl Fittig, lang aufgeschossen und hager, wedelte, nachdem erst das Stadtoberhaupt sich der Gratulation und des Festgeschenkes entledigt hatte, auf die Base zu. Inbrünstig küßte er ihr die Hand und sprach im Namen seiner Familie von Glück und Segen, von des Mädchens erstem Ehrentage, dessen Glanz hoffentlich bald von dem zweiten übertroffen werden würde. „Wir haben", schloß er, „der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken in Betracht ziehend, dir dieses Kochbuch, nach Mutters Ausspruch das beste seiner Art, auserwählt; denn die Damen sind doch nun einmal die Würze des Magens." Zeisel nahm das todernst, aber schweigsam vor verkniffenem Lachen, das große, schöngebundene Buch entgegen.

Bei Tisch wickelte sich alles programmäßig ab. Die gefüllte Pute tat ihre Schuldigkeit, und Wolfgang Fittig konnte ungehindert schauen und kauen. Da das Essen sehr gut und der Wein leicht und rein war, sänftigten sich die Temperamente bis zum Stadium der allgemein bekannten Fütterungsbehaglichkeit.

Tante Mathilde blickte wohlwollend im Kreise umher.

„Es ist eine Freude, liebe Wilhelmine, wie du alles im Zug hast. Auch heute das Fest, alles klappt! Na, nun wirst du ja bald dein kleines Dienstmädel entlassen können, du hast ja nun eine erwachsene Tochter im Hause, die dir tüchtig zur Hand gehen wird."

„Du meinst, wir werden Renate als Aschenbrödel benutzen?"

„Gott, warum denn solche Ausdrücke? Wenn das Mädel bei dir die Wirtschaft erlernt und sich tüchtig bewährt, ist es doch wahrscheinlich, daß sich eines Tages ein braver Mann für sie findet, denn heiraten soll sie, das ist doch wohl auch in eurem Sinne, nicht wahr?"

„Selbstverständlich! Wenn es sich so fügt, werde ich die erste sein, die freudig zustimmt. Warten wir ab, was das Geschick beschlossen hat."

„Nun", sagte Tante Mathilde, „es wird schon bald schließen! Und vielleicht schneller als ihr ahnt. Die Statistik lehrt, daß gerade die Mädchen aus dem Volke fast immer heiraten."

„Renate ist meine Tochter, liebe Tante! Bitte überhaupt das nicht!" Mathilde stand kerzengerade.

„Na ja, gewiß doch, du brauchst dich gar nicht aufzuregen. Aber ich habe die feste Zuversicht, daß unser Renatchen den Takt haben wird, selber die Grenze einzuhalten. Nicht wahr, mein gutes Kind?" Ehe Mathilde weitersprechen konnte, hatte Johannes seine Hand auf Zeisels Schulter gelegt.

(Fortsetzung folgt.)